

hundreds erbaut sein muß. In den schicksalschweren Auseinandersetzungen jener Zeit fiel, wie der Historiker und der Prähistoriker in gemeinsamer Arbeit darlegen konnten, der Burg Zantoch eine große politische und kulturgeschichtliche Rolle zu. „Alle Gemalten, die in diesen kampferfüllten Jahrhunderten an der Gestaltung des deutschen Ostlandes mitwirkten, Pommern und Polen, Schlesier und Askanier, Johanniter und der Deutsche Orden haben hier ihre Spuren hinterlassen. So wird die Zantocher Schanze für uns zum Symbol des Ringens um den deutschen Osten, zur Burg im Osten schlechthin.“

Casteret, Norbert. Zehn Jahre unter der Erde, Höhlenforschungen eines Einzelgängers. 8°, 176 Seiten mit 43 Abbildungen und 2 Karten. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig 1936.

Sehr häufig werden wir Fachleute von interessierten Laien gefragt, mit welchen Büchern man sich wohl eine Einführung in unsere Wissenschaft verschaffen kann. Darauf ist die Antwort nicht immer leicht, aber für die ältere Steinzeit haben wir jetzt in Casterets Darlegungen ein Werk, das von einem begeisterten Forscher begeisternd geschrieben ist. Die ungeheuren Schwierigkeiten in der Erschließung der alten Höhlenkultur kann nur von wissenschaftlich und sportlich so hervorragend durchgebildeten Männern weitergetrieben werden, wie es der Verf. selbst ist. Als es ihm 1923 gelang, das Dunkel eines unterirdischen Flusses bei Montepan zu durchschwimmen und in eine Höhle vorzudringen, die seit vielen Jahrzehntausenden von keines Menschen Fuß wieder betreten war, da konnte er die wissenschaftliche Welt mit altsteinzeitlichen Kunstwerken allergrößter Bedeutung bekannt machen. Wir erleben in der anschaulichen Schilderung seiner Höhlenforschungen den ganzen Zauber der Entdeckerfreude und sind dem Verfasser nicht nur für die Erschließung neuer Kulturbilder dankbar, sondern auch dafür, daß er im vorliegenden Werk durch seine glänzende Schilderung ein gut Teil seiner Begeisterung auf den Leser übergehen läßt.

Fuchs, Siegfried. Die griechischen Fundgruppen der frühen Bronzezeit und ihre auswärtigen Beziehungen. Neue Deutsche Forschungen, Abtlg. Archäologie Band 1. 8°, 157 Seiten mit 12 Tafeln und 15 Abbildungen im Text. Verlag Junker und Dünnhaupt, Berlin 1937.

Welche Bedeutung die griechische Vorgeschichte für die Chronologie unserer nordischen Kulturen besitzt, haben schon die Forscher erkannt, denen wir unsere ersten chronologischen Ansetzungen für die Bronzezeit verdanken, so vor allem Oskar Montelius. Inzwischen ist natürlich auch im Süden die Forschung immer weiter gekommen, und wir können für die frühe Bronzezeit Griechenlands nicht nur vorderasiatisch-ostmediterrane Stadtkulturen feststellen, sondern auch erkennen, welchen Einfluß die donauländisch-mitteuropäischen Bauernkulturen der Wandkeramik und die nordischen Streitagtkulturen auf die gleichzeitigen Fundgruppen in Griechenland und im nordwestlichen

Kleinasien ausgeübt haben. Der Verf. konnte an der Hand eingehender Untersuchungen feststellen, daß das früheste Auftreten indogermanischer Stämme auf griechischem Boden im Zusammenhang mit Kulturerscheinungen erfolgt, welche auf die schnurkeramischen Kernländer in Mitteldeutschland hinweisen. „Damit wird klar, warum die steinzeitliche Kunst dieser Gebiete der Kunst des geometrischen Griechenlands so ungemein nah verwandt erscheint. Aus dem straffen Bau ihrer Formen, aus dem richtenden und ordnenden System ihrer knappen lineargeometrischen Verzierungsweise spricht wirklich der gleiche Geist und die gleiche Art.“ Am Ende der jüngeren Steinzeit fanden eben von Mitteleuropa ausgehend große Völkerverschiebungen statt, die, vor allem nach dem Südosten, wo schon die Bronzezeit begonnen hatte, durchbrechend, eine Indogermanisierung der Mittelmeerländer zur Folge hatte.

Gautier, E. F. Geiserich, König der Wandalen. Die Zerstörung einer Legende. Herausgegeben und eingeleitet von Jörg Lechler. 8°, 365 Seiten mit vielen Abbildungen und Tafeln. Societätsverlag Frankfurt a. Main 1937.

Unserer deutschen Wissenschaft wird von gewissen Kreisen im Ausland immer wieder der Vorwurf gemacht, sie sei chauvinistisch eingestellt und übertreibe die Kulturhöhe der Germanen. Da ist es nun von besonderem Werte, daß einmal ein Franzose sich zu dieser Frage geäußert hat. Gautier, Prof. an der Universität in Algier, hat auf Grund seiner eingehenden Studien in Nordafrika eine genaue Biographie des Wandalenkönigs Geiserich geschaffen und diesen Helden in den Rahmen des untergehenden römischen Reiches gestellt. Mit der törichtesten Ansicht, als ob Geiserich der Zerstörer Roms gewesen sei und sein Volk sich durch Grausamkeit und Vernichtungswut ausgezeichnet habe, wird hier auf Grund gründlichster geschichtlicher Studien endlich einmal ausgeräumt. Der deutschen Übersetzung hat J. Lechler eine Einleitung über die Heimat der Wandalen und ihre Schicksale bis zur großen Wanderung vorausgeschickt und damit den Anschluß Geiserichs an seine Urheimat geschaffen. Das Buch, stark auf den militärischen Geist der damaligen Zeit und die Bolschewisierung der römischen Armee eingehend, ist glänzend geschrieben und verdient weiteste Verbreitung.

Glafer, Rudolf. Die bemalte Keramik der frühen Eisenzeit in Schlesien. Quellschriften zur ostdeutschen Vor- und Frühgeschichte, Band 3. 8°, 161 Seiten mit 1 Bildnis, 1 Abbildung im Text, 16 teils mehrfarbigen Tafeln und 3 Karten. Curt Ratzsch Verlag, Leipzig 1937.

Eine besondere Eigentümlichkeit Mittelschlesiens ist die farbenfreudig bemalte Keramik aus den Urnensfeldern der Zeit von 850—650 v. d. Zv. In jener Zeit erhält Schlesien die Anregungen zu diesem Kunstgewerbe wahrscheinlich aus Niederösterreich und Westungarn, bildet aber durch eigene Kraft einen neuen osthallsstädtischen Kulturkreis und läßt dann diese seine neue Kultur, die wir als ostdeutschen